

Gespräche mit Kindern und Jugendlichen

Häusliche Gewalt zur Sprache bringen

Es ist schwer mit Kindern und Jugendlichen über eine vermutete häusliche Gewalt in der Familie zu sprechen. In der Regel wünschen sich betroffene Kinder und Jugendliche Unterstützung! Sie wollen, dass sich ihre Situation zum Positiven verändert, gleichzeitig haben sie Gründe zu schweigen (sie wollen ihre Eltern schützen; sie fürchten die Konsequenzen, sie schämen sich).

Kinder und Jugendliche erzählen häufig erst dann, wenn ihnen die Möglichkeit zu einem Gespräch angeboten wird. Offenes Nachfragen bestärkt sie darin, über belastende Situationen zu sprechen.

Auch bei Pädagog*innen kann es Unsicherheiten geben, das Thema anzusprechen (Unsicherheiten, wie das Kind reagieren wird; Unsicherheit wie zu verfahren ist; eigene Erfahrungen mit dem Thema; Unsicherheit ob es stimmt, was das Kind erzählt ...)

Tipps für die Vorbereitung

Praktische Vorbereitung:

- Wer führt das Gespräch? Wer genießt das Vertrauen der Schülerin / des Schülers?
- Welches Setting ist angemessen (Spaziergang, Gespräch am Tisch, ...)?
- Gibt es einen Raum, in dem eine angenehme Gesprächsatmosphäre hergestellt werden kann?
- Wie kann ich dem/der Schüler*in nach dem Gespräch einen guten Übergang in den Alltag ermöglichen?
- Brauchen Sie Zettel und Stifte, Taschentücher, Informationsmaterial o.ä.?
- Gibt es Beratungsstellen zu der vermuteten Problematik? Informieren Sie sich.

Mentale Vorbereitung:

- Versetzen Sie sich in die Lage der Kinder: Will er/sie das Gespräch? Will er/sie es allein führen oder in Anwesenheit einer weiteren Person? Hat der/die Schüler*in hierüber schon mit jemand anderem gesprochen? Auf diese Weise können Sie eher an das anknüpfen, was in dem Kind vorgeht und können Signale entsprechend empfangen.
- Seien Sie interessiert und offen für das, was die Kinder ihnen zu erzählen haben. Beim „Entlocken“ von Informationen in eine bestimmte Richtung fühlen sie sich nicht für voll genommen.

Tipps für schwierige Situationen

• **Schweigen**

Es kann viele Gründe dafür geben, warum Kinder und Jugendliche verschlossen bleiben.

- Mitunter sind die Bedürfnisse sehr wechselhaft. In einem Augenblick sind sie schweigsam und flüchtig, im nächsten können Gespräche sehr tiefgreifend verlaufen. Nehmen Sie also mehrere Gesprächsanläufe in Kauf.
- Gesprächspausen müssen nicht zwangsläufig eine Weigerung zum Gespräch bedeuten. Sie sind vielmehr eine Möglichkeit, den Gedanken Raum zu geben.

Wichtig ist es zu akzeptieren, wenn der/die Schüler*in nicht reden kann oder zum Thema schweigen möchte. Es ist gut für sie zu wissen, dass Gesprächspausen erlaubt sind.

- *„Wenn du nicht mehr darüber reden möchtest, akzeptiere ich das, aber ich will sicher sein, ob du das Gespräch erst einmal abbrechen möchtest. Ist das so?“*
- *„Du musst jetzt nicht darüber reden, aber du kannst jeder Zeit wieder zu mir kommen.“*
- *„Du schaust gerade zum Fenster hinaus, vielleicht wärest du jetzt lieber woanders. Stimmt das? Du kannst das ruhig sagen.“*
- *„Du hast sicher einen Grund, wenn du jetzt darüber nicht reden möchtest. Kannst du mir sagen, was du brauchst, um mit mir reden zu können?“*
- *„Ich habe den Eindruck, du willst lieber kein Gespräch. Vielleicht hast du Angst, dass durch dieses Gespräch irgendetwas Unangenehmes geschieht? Mir fällt jetzt nicht ein, was das sein kann. Was meinst Du?“*

• **Loyalitätskonflikte**

Kinder empfinden in der Regel eine starke Loyalität gegenüber den Eltern. Diese Loyalität kann ein Gespräch beeinflussen, indem die Betroffenen bestimmte Dinge sagen oder verschweigen, um andere zu schützen. Kinder und Jugendliche können sich zwar von sich aus sehr negativ über ihre Eltern oder deren Beziehungspartner*innen äußern, sobald dies ein anderer tut, tritt allerdings ein Loyalitätskonflikt zutage. Deshalb sollten Sie sich nicht mit betroffenen Schüler*innen gegen die Eltern verbünden. Respektieren Sie die Loyalitäten der Kinder, indem sie einerseits gewalttätiges Verhalten benennen und sich klar dagegen aussprechen und gleichzeitig die Menschen, um die es geht, respektieren.

- *„Es ist nie richtig, wenn ein Mann seine Frau (oder Eltern ihr Kind) schlägt/kontrolliert/beleidigt. Die Verantwortung dafür trägt immer die Person, die gewalttätig ist. Manche Menschen, die so etwas tun, schaffen das nicht allein, sich zu verändern. Für sie gibt es Beratungsstellen.“*

• **Geheimhaltungswunsch**

Lassen Sie sich nie auf eine Geheimhaltung ein. Bedenken Sie: Gewalt ist ein Thema, das den Kinderschutz berührt! Sprechen Sie mit dem/der Schüler*in die nächsten Schritte ab.

- *„Was du mir erzählst macht mir wirklich Sorgen. Ich habe kein gutes Gefühl dich damit allein zu lassen. Ich würde gerne ...“*
- *„Ich kann das nicht für mich behalten, ich werde ... tun.“*
- *„Ich kann das nicht für mich behalten. Aber ich verspreche dir, dich über alles, was ich tue, zu informieren.“*

Vier Phasen eines strukturierten Gespräches mit Schüler*innen bei (Verdacht auf) häusliche(r) Gewalt

1. Phase: Die Einführung

- Ein „ernstes“ von einem Erwachsenen initiiertes Gespräch kann ggf. mit Anspannung einhergehen. Bauen Sie diese Spannungen ab, indem Sie Ihr Anliegen verdeutlichen. Sprechen Sie auch den zeitlichen Rahmen und das Ziel ab. Welchen Anlass gab es, reden Sie über das Maß der Vertraulichkeit, falls Sie Aufzeichnungen machen, erwähnen Sie, wozu sie verwendet werden.

„Du hast neulich eine Andeutung darüber gemacht, dass der Freund deiner Mutter manchmal grob zu ihr ist, wenn er von ihr genervt ist. Das beschäftigt mich noch, deshalb habe ich dich zu einem Gespräch eingeladen. Ich möchte wissen, ob ich dir helfen kann. Was meinst du?“

„Mir ist seit einigen Wochen aufgefallen, dass du sehr unglücklich aussiehst und im Unterricht oft unkonzentriert und müde wirkst. Neulich, als ich die Klassenarbeiten verteilt habe, sahst dabei sehr ängstlich/beschämt aus. Ich weiß nicht, wie du das findest, mit mir darüber zu reden, aber vielleicht kann ich dich ja unterstützen. Was meinst du?“

2. Phase: Die Eingangsfrage

- Es ist gut, sich eine „erste“ Frage zu überlegen, die für den/die Schüler*in einen Einstieg ins Thema markiert. Im besten Fall ist es gelungen in den vorangegangenen Fragen der Einführungsphase eine gute Gesprächsatmosphäre zu schaffen.

„Ich frage mich, ob dir vielleicht etwas Sorgen macht, was dich nicht schlafen lässt. Erzähl doch mal, wie ist das bei dir mit dem Schlafen?“

„War mein Eindruck, dass du in dem Moment, als ich die Klassenarbeit verteilt habe, ängstlich/beschämt warst, richtig? Erzähl doch mal?“

3. Phase: Gesprächsinhalt

- Nun soll es darum gehen, dass das Kind bzw. der/die Jugendliche auf das angesprochene Thema, eingehen kann. Es ist wichtig in dieser Phase sowohl das Thema als auch die Atmosphäre im Blick zu behalten. Wenn die Kinder das Gespräch in Wirklichkeit nicht wollen bzw. sich nicht wohl fühlen, wird dies als Widerstand spürbar werden. Das Gesprächsthema dann einfach „durchzusetzen“ wäre eine sinnlose Strategie. Es ist gut zu wissen, welches die wichtigste Frage ist, auf die Sie eine Antwort haben möchten.

- Hören Sie in dieser Phase aktiv zu und nehmen Sie die Kinder und Jugendlichen ernst.
- Behandeln Sie Äußerungen der von Gewalt betroffenen Kinder wertfrei.
- Unterstützen Sie die Kinder dabei, eigene Lösungswege vorzuschlagen und respektieren Sie ihre Entscheidungen, solange das Wohl des Kindes nicht gefährdet ist.
- Unterstützen Sie diese Kinder bei der Erstellung eines „Notplans“.

„Am wichtigsten ist es für mich zu wissen wie es dir damit geht. Es wäre schön, wenn du dazu etwas sagen würdest.“

„Du sagst, du seist schuld, wenn deine Eltern streiten oder dein Vater/deine Mutter dich ab und zu schlägt/dich anschreit, weil du ihn/sie provozierst. Wie meinst du das?“

„Wie können wir sicherstellen, dass du nicht in Gefahr gerätst, wenn es zwischen deinen Eltern zu Gewalt kommt?“

„An wen kannst du dich wenden, wenn es zu Gewalt zwischen deinen Eltern kommt? Gibt es eine Nachbarin? Wohnt eine Oma/ein Onkel in der Nähe? Hast du ein Telefon?“

4. Phase: Die Abrundung

- In dem vorangegangenen Gespräch wurde eine Spannung aufgebaut, die wieder abgebaut werden muss. Die Schüler*innen sollten ein Gespräch mit möglichst positiven Gefühlen beenden können. Der Grund für das Gesprächsende kann unterschiedlich sein: ein Thema wurde ausreichend besprochen, die Zeit hat nicht gereicht, die Motivation ging verloren etc. Es empfiehlt sich auch auf das Gesprächsziel zurückzukommen, es muss klar sein ob es eine Fortsetzung geben bzw. wie das weitere Vorgehen sein wird. Ein konkreter Dank für das Gespräch drückt ebenfalls Wertschätzung für die Kinder aus.

„Die halbe Stunde ist fast um und es wird Zeit, dass wir zum Ende kommen. Was möchtest du gerne noch erzählen? Was sollte ich noch wissen?“

„Ich habe gemerkt, dass es nicht immer leicht für dich war, aber ...“

„Ich finde, dass wir ein gutes Gespräch hatten. Jetzt weiß ich, was in dir vorgeht. Vielleicht ist es gut, wenn ich dich in einer Woche noch einmal frage, wie es dir geht?“

„Ich danke dir, dass du mir so viel erzählt hast / ..., dass du so ehrlich warst/ ..., dass du den Mut hattest, das alles zu erzählen, denn es war für dich bestimmt sehr schwer.“

„Ich werde wie besprochen deine Mutter zu einem Gespräch einladen. Wir bleiben auch im Gespräch.“

„Ich überlege noch, was ich mit den Informationen mache und berate mich mit Fr. Meyer. Ich informiere dich über jeden weiteren Schritt.“